

Brief aus Lobetal

Nummer 274 | April – Mai 2023

Geistliches Wort

»So schön ...«

Begegnungen

Mit Frau Wiebke Kleinschmidt

Thema

Das Recht gehört zu werden

Lobetale Termine 2023

07. Mai	Hausfest in Altencelle
17. und 18. Juni	Jahresfest in Celle
09. Juli	Jahresfest in Lübtheen
10. September	Erntedankfest in Stübeckshorn
01. Dezember	Adventsmarkt in Celle
03. Dezember	Adventsmarkt in Stübeckshorn

Alle Termine unter Vorbehalt!



Lobetale, Lebenshilfe und Linerhaus feiern gemeinsam Hausfest

Die Lobetalarbeit, die Lebenshilfe und die benachbarte Stiftung Linerhaus feiern am Sonntag, 7. Mai, gemeinsam ein Hausfest in Altencelle.

Das Fest beginnt um 10.00 Uhr mit einem Gottesdienst auf dem Lobetalgelände. Der Gottesdienst wird gemeinsam mit dem Posaunenchor Kirchengemeinde Altencelle gestaltet. Die Predigt hält Pastorin Petra Proell.

Gegen 12.00 Uhr folgt ein buntes Programm sowohl bei der Lebenshilfe als auch bei Lobetal und dem Linerhaus.

Editorial von Markus Weyel



Liebe **Leserin**, lieber **Leser**,

ich kannte die quirlige und fröhliche Diakonisse Lena Kuhrau von mancher Begegnung in Lobetal-Lübtheen. Am 21. Januar ist sie 86-jährig gestorben. In seiner Trauerpredigt zitierte der Lübtheener Pastor Markus Holmer einiges aus schriftlich fixierten Erinnerungen von Schwester Lena. Ich saß berührt in der schlichten, aber auch sehr würdevollen Lübtheener Friedhofskapelle. Wieviel Leid kann ein Mensch ertragen und trotzdem so gewinnend fröhlich durchs Leben gehen? Schwester Lena hatte auf der Flucht aus Ostpreußen einen Bruder, Opa, Onkel und Tante verloren, ihr Vater wurde verschleppt. In der Nachkriegszeit verlor sie eine dreizehnjährige Schwester und einen sechzehnjährigen Bruder. Auch später erlebte sie bei einem Verkehrsunfall großes Leid. Wer Schwester Lena begegnete, traf auf eine Persönlichkeit, die große Freude und Zuversicht ausstrahlte und tief gegründet war in ihrem Glauben an Jesus Christus. Mehr zu Schwester Lena können Sie auf Seite 13 dieser Ausgabe lesen.

Es ist wieder möglich, Lobetal zu besuchen. Noch bis einschließlich 7. April mit Maske, ab dann entfällt auch das. Gute Gelegenheiten für einen Besuch bieten zum Beispiel das Hausfest in Altencelle am 7. Mai und das Jahresfest in der Haupteinrichtung am 17. und 18. Juni. Das geplante Lobetal Open Air findet in diesem Jahr noch nicht wieder statt, soll aber im kommenden Jahr wieder über die Bühne gehen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr

Auch wenn er jetzt ganzjährig geöffnet ist, soll der **Beginn der Sommeröffnungszeiten auf dem Lobetaler Abenteuerspielplatz** mit einer kleinen Feier eingeläutet werden. Am Samstag, 8. April, gibt es nach einer kurzen Andacht auch etwas Leckeres zu essen. Ab diesem Tag ist der Abenteuerspielplatz dann dienstags, mittwochs und donnerstags von 16 bis 19 Uhr und freitags und samstags von 14 bis 19 Uhr geöffnet.

CHRISTUS IST GESTORBEN UND LEBENDIG GEWORDEN, UM HERR ZU SEIN ÜBER TOTE UND LEBENDE.

Römer 14, Vers 9

»So schön ...«

Pastorin Ulrike Drömann



Liebe Leserin, lieber Leser,

ein sonniger Tag im Februar. Sie sieht mich und winkt. Ich mache gerade einen Gang über den Abenteuerspielplatz, wie fast jeden Tag. Sie ruft mir zu: „So schön!“ Es klingt niedlich, sie hat einen leichten Sprachfehler.

Ich habe sie schon öfter gesehen, kenne aber ihren Namen nicht. Sie fährt im Drehkarussell, holt sich selber Schwung. Sie hat ganz gut Tempo drauf. Noch einmal. Sie wirft im Wind die Arme hoch und ruft: „So schön!“ Kurze Pause. Dann: „Ostern!“ Ich gehe zu ihr, sage ihr, dass das leider noch ein bisschen dauert. „Neeeee, Ostern!“ Sie kreischt vor Vergnügen.

Ich gehe vom Spielplatz wieder zurück. Ich höre sie weiter: „Ostern! Ostern! So schön!“ Ich höre ihr Lachen. Ich muss nun auch lächeln und fange an, darüber nachzusinnen, wie es mir gerade geht. Wie cool ist das denn, sich einfach an so einem Tag über Ostern zu freuen? Sich vom Sonnenschein und dem Drehkarussell so begeistern zu lassen, sich ganz aus dem Hier und Jetzt holen zu lassen? Gelingt mir das?

Lasse ich mir nicht viel zu oft den Tag schwer machen durch die weltpolitische Lage, die mir bedrohlich erscheint? Lasse ich mir nicht viel zu oft das Herz schwer machen durch Zwistigkeiten mit den Menschen um mich herum?

Wir haben für den April ein Wort aus dem Römerbrief als Monatsspruch:
Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende. (Römer 14, Vers 9) Kann mir dieses Wort als Schlüssel dienen?

Paulus hat dieses Wort an die Gemeinde in Rom geschrieben, als dort unter den Gläubigen in Fragen der christlichen Lebensführung die Nerven blank lagen. Nicht durch Streitlust angetrieben, sondern geplagt und gespalten von Glaubensfragen, für die sie Klärung brauchten. Um Speisevorschriften geht es, ausgerechnet. Was darf man, was nicht? Paulus will sie ermutigen zu schauen, was dem Glauben hilft und was eher stört. „Alte Zöpfe“, die lange Geltung hatten – aber eben nicht für alle – sollen sie ruhig hinterfragen. Und er will ihnen etwas mitgeben, das verbindet und sie über unterschiedliche Ansichten hinweg auf die gemeinsame Basis stellt und nach vorn schauen lässt.

Paulus weiß, wovon er schreibt. Er selber hat tiefe Zerrissenheit am eigenen Leib erlebt. War er erst Verfolger der jungen Christengemeinde, hat er dann nach seinem Erlebnis vor Damaskus einen radikalen Perspektivwechsel durchlebt und fortan den von ihm bis dato verfolgten Jesus als seinen Herrn angenommen. Das hat sein Leben radikal verändert. Das will er der Gemeinde weitergeben.

Unsere eigenen Begrenzungen und Grenzen, Spannungen im Weltgeschehen im Großen, in Familie, Beruf und in der Gemeinde im Kleinen, beschäftigen uns heute und sorgen oft genug für schlechte Laune oder Verzagtheit. Dabei ist doch ein neues Vorzeichen längst geschenkt!

Dieses für den Ostermonat gewählte Wort will uns rausreißen. Es verbindet Extreme, überbrückt Gegensätze, vereinigt Himmel und Erde – und will uns daran erinnern, was schon längst für uns geschehen ist. Welche Rolle spielen da noch die Alltagsfragen? Unterschiede im christlichen Lebensstil sollen und können sein, dürfen aber nicht voneinander trennen. Paulus wirbt mit diesem nüchtern wirkenden Satz für einen Perspektivwechsel.

Es geht nicht um Verhaltensregeln, wie wir als Christen und Christinnen zu leben haben. Es geht um meine ganze Identität, es geht um meine Beziehung zu unserem gemeinsamen Herrn!

Weil wir alle unterschiedliche Macken und Überzeugungen haben, sollen wir ruhig mal weggehen von den Gedanken, die wir immer schon gehabt haben. Nicht nur auf das schauen, was trennt und stört, auf Recht- oder Unrechthaben, auf die gewählten oder aufgedrückten Lebensumstände, sondern auf die gemeinsame Basis. Wir sind als Menschen soziale Wesen, wir sind aufeinander angewiesen! So können wir weg vom Konflikt hin zum auferstandenen Herrn, zum Wunder der Osternacht.

Wir werden das, was uns die Tage beschwert, sicher nicht vollständig auflösen können. Aber wir können uns immer wieder fallen lassen in die Hände dessen, der auch die letzte Grenze überwunden hat. Wir können ihm alles hinlegen im Gebet. Er hat den Weg für unser Leben freigemacht.

Den Christen in Rom ist es immer wieder gelungen, ihre Streitigkeiten zu überwinden. Das ist und bleibt Arbeit. Aber so können auch wir offen aufeinander zugehen, egal, wie verschieden wir sind, was wir denken oder glauben. So können wir mit unseren Sorgen und Belastungen umgehen, die uns immer wieder den Tag verdunkeln.

Und so können wir uns überraschen lassen. Im Leben immer wieder Unerwartetes entdecken, neue Anfänge, Beziehungen, Erkenntnisse und Einstellungen. Gelingendes Leben geschenkt bekommen.

Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende. Das ist das Geheimnis von Ostern. Wenn ich mich auf diese lebensverändernde Kraft in meinem Leben einlasse, kann ich einstimmen: „Ostern. So schön!“. Auch in jedem anderen Monat im Jahr.

Vielleicht probiert jemand von Ihnen auch das Drehkarussell auf dem Abenteuerspielplatz?

Eine gesegnete Osterzeit für Sie.

Amen lebendig
Christus

Das Recht gehört zu werden

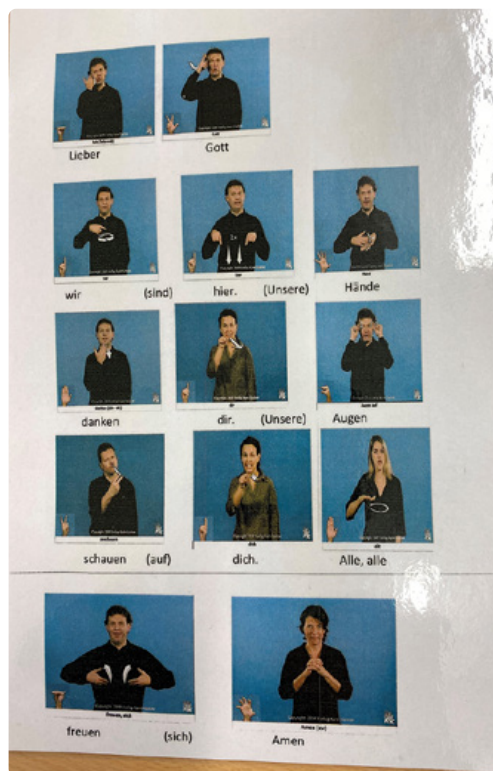
Markus Weyel

»Unterstützte Kommunikation« in der Praxis

Wenn man Heike Baars-Hagel auf ihrer Arbeit besucht, taucht man ein bisschen in eine andere Welt ein. Sie arbeitet in der Lobetaler Tagesförderstätte in der Amelungstraße. Menschen mit Beeinträchtigung Gehör und Sprache zu verschaffen, ist ihr ein großes Anliegen. Bereits seit 2016, als in der Lobetalarbeit eine Arbeitsgruppe zum Thema „Unterstützte Kommunikation“ gegründet wurde, war sie mit dabei. Nebenberuflich hat sie sich über zwei Jahre in verschiedenen Modulen zur Fachberaterin für „Unterstützte Kommunikation“ weitergebildet. Dabei hat sie etliche Modelleinrichtungen für „Unterstützte Kommunikation“ und für „Leichte Sprache“ zum Beispiel in Hamburg, Bad Oeynhausen, Bad Kreuznach, Köln und Karlsruhe kennengelernt. Der erwähnte Arbeitskreis konnte viele Impulse in Lobetal anregen und umsetzen. „Es ist viel bewegt worden“, freut sich Baars-Hagel. So gibt es zum Beispiel ein Farbkonzept für ganz Lobetal. Erläuternde grafische Symbole finden sich an vielen Stellen, ebenso auf Knopfdruck „sprechende“ Wochen- und Speisepläne. „Wir nutzen das ganz selbstverständlich“, erzählt sie. Mit Begeisterung beschreibt Heike Baars-Hagel das „Ursache-Wirkung-Prinzip“ und freut sich, wenn die Anwendung der „Unterstützten Kommunikation“ hilft, Menschen in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken. „Ursache-Wirkung-Prinzip“ und „Selbstwirksamkeit“ diese beiden Begriffe tauchen öfter in unserem Gespräch auf und die gelernte Heilerziehungspflegerin weiß sie mit Leben zu füllen.



Einkaufsliste



Gebet



Der „Buzzer“ kann vielseitig eingesetzt werden.



Heike Baars-Hagel

Bei meinem Besuch hat sie auf vier Tischen Hilfsmittel aufgebaut, mit denen sie unter anderem arbeitet. Auffällig ist, dass dabei häufig eine große rote Taste, neudeutsch würde man „Buzzer“ sagen, zum Einsatz kommt. Dieser Buzzer dient dazu, andere elektronische Geräte an- und auszuschalten, wie etwa eine elektrische Kerze. Dieser Vorgang wäre für Menschen mit eingeschränkter Motorik schwer bis gar nicht zu leisten, mit Hilfe des Buzzers gelingt dies aber. Da gibt es zum Beispiel eine rotierende Scheibe, eine Art „Glücksrad“, die hiermit in Gang gesetzt werden kann. Fügt man eine Schablone mit den Würfelziffern von eins bis sechs ein, kann man sie prima zum „Würfeln“ nutzen – zum Beispiel für „Mensch ärgere Dich nicht“, wie ich noch erfahren sollte. Eine weitere Möglichkeit des Buzzers ist es, mit einem weiteren Hilfsmittel, auch andere Stromkreise an- und auszuschalten, zum Beispiel den für einen Staubsauger. Staubsaugt ein Mitarbeiter einen Raum und der Buzzer ist aktiviert, kann der Buzzer an Teilnehmer verteilt werden und sie entscheiden dann, ob der Staubsauger läuft oder eben nicht. Auch hier kommt wieder das Prinzip der Selbstwirksamkeit zum Tragen – mit einem gewissen Augenzwinkern. „Unterstützte Kommunikation soll Spaß machen“, ist Heike Baars-Hagel überzeugt.

Gerne setzt Heike Baars-Hagel auch einen „Any-Book-Reader“, einen lesenden Stift, ein. Dieser Stift kann Codes erkennen, die sie in einem Bilderbuch angebracht hat. Wird der „Stift“ auf den Code gehalten, gibt er einen vorher von ihr eingesprochenen Text wieder. So können Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die nicht lesen können, eigenständig Bücher nutzen. So macht es auch Christine Scheidler, die wir in ihrer Gruppe, der orangefarbenen, besuchen.

Heike Baars-Hagel hat ihr das bekannte Buch von der Raupe Nimmersatt mitgebracht. Nur beim Seitenumblättern hilft sie etwas, ansonsten führt Christine Scheidler den Stift geschickt allein an die entsprechenden Stellen und hat Spaß an der Geschichte. Sie lacht über das Verhalten der nimmersatten Raupe und freut sich an dem wundervollen Schmetterling am Ende des Buches.



Heike Baars-Hagel und Christine Scheidler

Anschließend geht es ans Spielen von „Mensch ärgere Dich nicht“. Mithilfe des Glücksrads „würfelt“ Christine Scheidler. Bis die erste Sechs kommt, muss sie sich etwas gedulden, aber dann geht es zügig vorwärts, einen „Rausschmiss“ ihrer Spielpartnerin inklusive.

Um den anfangs erwähnten Arbeitskreis ist es etwas ruhiger geworden. Heike Bars-Hagel will ihn reaktivieren: Am 13. April soll es weitergehen. „Jeder hat das Recht, sich auszudrücken“, ist sie überzeugt und dafür will sie sich auch in Zukunft einsetzen.



Holz aus Stübeckshorn für Fahrradunterstand in Altencelle

Markus Weyel

Es ist beeindruckend, welch große Stämme Lobetal-Mitarbeiter Albrecht Lammers mit seinem Weidemann-Hoflader bewegen kann. Gerade hat er einen rund sechseinhalb Meter langen Fichtenstamm auf der Gabel und transportiert ihn vorsichtig zu einer überdachten Blockbandsäge. Durch geschicktes Manövrieren passt der Stamm gerade so hinein.



Länger hätte der Stamm auch nicht sein dürfen, denn auf der mit rund acht Metern schon recht großen Sägevorrichtung können Stämme von bis zu sechseinhalb Metern Länge verarbeitet werden. Durch die Anschaffung dieser großen Sägevorrichtung ist es den Mitarbeitern der Lobetaler Werkstatt (WfbM) in Stübeckshorn jetzt möglich, entsprechende „Groß-Aufträge“ anzunehmen. Die alte Vorrichtung, um Bäume maßgenau zu sägen, war in die Jahre gekommen. Aktuell wird im „Sägewerk Stü“ ein ganz besonderer Auftrag umgesetzt. Aus Lobetal für Lobetal. Denn in der Lobetaler Zweigeinrichtung in Altencelle soll ein Fahrradunterstand aus Holz entstehen. Was liegt näher, als dafür Holz aus der eigenen Forstwirtschaft zu nehmen. Das ist besonders nachhaltig, da es einem Wintersturm im letzten Jahr zum Opfer gefallen ist. Rund zwei Kubikmeter hat Lobetal-Architekt Martin Wais geordert: Kanthölzer aus Fichte für die Rahmenkonstruktion – für die Fassade hat man sich auf Douglasie verständigt, da auch dieses Holz nach dem Sturmschaden vorrätig ist. In Stübeckshorn wird das Holz aktuell zugeschnitten. Danach geht es ins Sägewerk einer Zimmerei zum Hobeln. Der Aufbau in der Lobetaler Zweigeinrichtung in Altencelle ist für den Frühsommer vorgesehen.



„Millimeterarbeit“ beim Bestücken der Blockbandsäge



Albrecht Lammers positioniert einen Fichtenstamm.



Ein Kantholz wird maßgeschneidert (anderer Stamm als oben).



Tobias Lühmann hilft beim „Transport“.

Streiflichter aus Lobetal

„Die Lehrer und die Kinder sind sehr nett!“



»Die Lehrer und die Kinder sind sehr nett!«, erzählt **Lio Jany**. Er besucht die Lobetaler Hermann-Reske-Schule. Hier gab es heute, wenige Tage vor den Ferien, schon ein Osterfrühstück.

Abschied von Diakonisse Lena Kuhrau

Markus Weyel

„Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Es war der Wunsch von Diakonisse Lena Kuhrau, dass dieses Wort aus Psalm 103 über ihrer Beerdigung steht. Schwester Lena wurde am 3. Juli 1936 in Gertlauken (Ostpreußen) geboren.

Rund 70 Jahre lang lebte und wirkte Schwester Lena in Lobetal Lübtheen. 1953 kam sie zu einem „Lern- und Diene-Jahr“ nach Lobetal und schon ein Jahr später begann Schwester Lenas Weg als Diakonisse. Sr. Lena selbst schrieb über diese Zeit: „1952 wurde ich aus der Schule entlassen, bin dann gleich in Stellung bei einer Lehrerfamilie nach Schönberg gegangen.



Lena Kuhrau

Nach einem Jahr wollte ich gerne einen Beruf ergreifen. Meine Mutter schrieb mir, ob ich nicht erst lieber ein Lern- und Diene- Jahr mitmachen wollte. Unsere Katechetin hätte eine Stelle, wo junge Mädchen aufgenommen werden. So bin ich dann nach Lobetal gekommen und durfte hier das Lern- und Diene- Jahr mitmachen. Es machte mir viel Freude mit den Anderen gemeinsam zu lernen und dem Herrn Jesus zu dienen. Ob es im Haus, bei den Alten, in der Kirche oder im Garten war. Und dann durfte ich auch in diesem Lern- und Diene- Jahr im Mai 1954 meine Bekehrung erleben. Danach fing ich nun an, den Herrn Jesus zu fragen, was willst du, das ich werden soll, wenn dieses Jahr rum ist. Er hat es mir dann gezeigt, dass er mich hier in Lobetal gebrauchen will. So darf ich ihm hier weiter fröhlich dienen.“

In der Predigt anlässlich des Trauergottesdienstes zitierte Pastor Markus Holmer auch Folgendes aus Schwester Lenas Lebenserinnerungen. Als historisches Zeitdokument soll es hier wiedergegeben werden: „Als ich das schulpflichtige Alter erreicht hatte, besuchte ich 1942 die Grundschule bis wir im Januar 1945 von der damaligen Regierung den Befehl bekamen, dass wir unser Heimatdorf räumen und verlassen mussten. Am 21. Januar 1945 verließen meine Eltern und wir sechs Kinder, meine Tante, Opa, Onkel und Tante meines Vaters, Haus und Hof. Wir fuhren von Zuhause mit Pferden und Wagen und mit unserem Trecker ab. Zwei Schwestern waren bei meinen Verwandten. Weil wir so schnell räumen mussten, konnten sie nicht mehr abgeholt werden. Die Flucht war für uns alle ein schreckliches Erlebnis. Schon Ende Ostpreußens starb mein kleiner Bruder mit zehn Monaten. Dann verlor sich Vaters Onkel auf dem Trek. Und die Tante starb auch noch in Ostpreußen. In Pommern (Kreis Lauenburg) holten uns im März die Russen ein. Eine Woche später nahmen sie meinen Vater mit. Seitdem haben wir kein Lebenszeichen von ihm erhalten. Mein Opa starb auch in Pommern. Bis zum September blieben wir in Pommern, dann wurden wir auch von dort, auf polnischen Befehl, ausgewiesen.

Wir kamen noch im September in Mecklenburg an und wurden in Rehberg aufgenommen. Meine Tante starb in Rehberg an Typhus. Im Herbst 1945 besuchte ich in Rehberg wieder die Schule. Meine Schwester starb mit 13 Jahren im März 1946 an Unterernährung. Und mein Bruder starb mit sechzehn im Januar '48 an Drüsen-TBC.“

Auch in späteren Jahren war das Leben von Schwester Lena nicht von leidvollen Erfahrungen verschont. 1981 saß sie mit im Auto, in dem die jungen Diakonissen Renate und Roselinde bei schneeglatte Fahrbahn ums Leben kamen. Schwester Lena saß bei dieser Fahrt zwischen den beiden.

Bis ins hohe Alter prägte Schwester Lena durch Gebet und Seelsorge das geistliche Leben in Lobetal.

Auf den Tag genau 78 Jahre nach ihrer Flucht aus Ostpreußen starb Diakonisse Lena Kuhrau am 21. Januar 2023 in Lobetal-Lübtheen.



Beerdigung auf dem Friedhof in Lübtheen

Gemeindebrief

Evangelisch-lutherische Gemeinde **Zum Guten Hirten**

| April – Mai 2023 |



Glasfenster in der Kirche »Zum Guten Hirten« · Gestaltet von Heinz Lilienthal

02.04.	10:00 Uhr	Gottesdienst	H. Wensch · R. Kuske
03.04.	08:00 Uhr	Andacht in der Kirche	J. Pannen
04.04.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	K. Schumacher
05.04.	10:30 Uhr	Wochengottesdienst	A. Jahnz
	12:00 Uhr	Friedensgebet an der Zentrale	
	16:45 Uhr	Mit der Bibel in den Feierabend im Gemeinderaum	H. Wensch
	19:30 Uhr	Passionsandacht in der Kirche	H.G. Buhl
07.04.	06:15 Uhr	Frühabendmahl	H.-G. Buhl
	10:00 Uhr	Gottesdienst zum Karfreitag mit Abendmahl	K. Schumacher · G. Weiß
09.04.	06:30 Uhr	Osterjubiläum am Gräberfeld der Lobetalarbeit, Treffpunkt Friedhofskapelle	H.-G. Buhl
	10:00 Uhr	Gottesdienst zu Ostern für Alt und Jung	A. Jahnz · A. Tippmann
10.04.	10:00 Uhr	Gottesdienst zum Ostermontag	H. Wensch · J. Pannen
11.04.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	K. Schumacher
12.04.	10:30 Uhr	Wochengottesdienst	K. Schumacher
	12:00 Uhr	Friedensgebet an der Zentrale	
	15:00 Uhr	Senioren-Treff im Gemeinderaum	M. Mundil
13.04.	15:00 Uhr	Missions-Gebetsstunde im Gemeinderaum	M. Göhlmann · A. Lampert
14.04.	18:00 Uhr	Gebetstreff in der Sakristei	E. Schüttendiebel
16.04.	10:00 Uhr	Gottesdienst	U. Drömann · N. Jahnz
17.04.	08:00 Uhr	Andacht in der Kirche	L. Günther
18.04.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	K. Schumacher
19.04.	10:00 Uhr	Bibelgesprächsrunde im Gemeinderaum	E. Schüttendiebel
	10:30 Uhr	Wochengottesdienst	A. Jahnz
	12:00 Uhr	Friedensgebet an der Zentrale	
20.04.	15:00 Uhr	Kreis ehemaliger MitarbeiterInnen und Freunde der Lobetalarbeit im Speisesaal	E. Schüttendiebel
21.04.	06:15 Uhr	Frühabendmahl	H.G. Buhl
23.04.	10:00 Uhr	Gottesdienst/Abendmahl	H. Wensch · G. Hiller
24.04.	08:00 Uhr	Andacht in der Kirche	U. Drömann
25.04.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	E. Schüttendiebel
26.04.	10:30 Uhr	Wochengottesdienst	H. Wensch
	12:00 Uhr	Friedensgebet an der Zentrale	
30.04.	10:00 Uhr	Gottesdienst	K. Schumacher · J. Butzkamm

02.05.	08:00 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	K. Schumacher
03.05.	10:00 Uhr	Bibelgesprächsrunde im Gemeinderaum	E. Schüttendiebel
	10:30 Uhr	Wochengottesdienst	K. Schumacher
	12:00 Uhr	Friedensgebet an der Zentrale	
05.05.	06:15 Uhr	Frühabendmahl	H.G. Buhl
	18:00 Uhr	Gebetstreff in der Sakristei	E. Schüttendiebel

07.05. 10:00 Uhr Gottesdienst A. Jahnz · E. Schmidt

08.05.	08:00 Uhr	Andacht in der Kirche	J. Butzkamm
09.05.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	E. Schüttendiebel
10.05.	10:30 Uhr	Wochengottesdienst	A. Jahnz
	12:00 Uhr	Friedensgebet an der Zentrale	
	15:00 Uhr	Senioren-Treff im Gemeinderaum	M. Mundil
11.05.	15:00 Uhr	Missions-Gebetsstunde im Gemeinderaum	M. Göhlmann · A. Lampert

14.05. 10:00 Uhr Gottesdienst/Abendmahl H. Wensch · R. Kapelle

15.05.	08:00 Uhr	Andacht in der Kirche	A. Schnabel
16.05.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	K. Schumacher
17.05.	10:00 Uhr	Bibelgesprächsrunde im Gemeinderaum	E. Schüttendiebel
	10:30 Uhr	Wochengottesdienst	H. Wensch
	12:00 Uhr	Friedensgebet an der Zentrale	
	16:45 Uhr	Mit der Bibel in den Feierabend im Gemeinderaum	H. Wensch
18.05.	10:00 Uhr	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt	A. Jahnz · G. Weiß
19.05.	06:15 Uhr	Frühabendmahl	H.G. Buhl

21.05. 10:00 Uhr Gottesdienst P. Proell · H. Harbord

22.05.	08:00 Uhr	Andacht in der Kirche	H. Wensch
23.05.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	K. Schumacher
24.05.	10:30 Uhr	Wochengottesdienst	K. Schumacher
	12:00 Uhr	Friedensgebet an der Zentrale	
25.05.	15:00 Uhr	Kreis ehemaliger MitarbeiterInnen und Freunde der Lobetalarbeit im Speisesaal	E. Schüttendiebel

28.05. 10:00 Uhr Gottesdienst zu Pfingsten H. Wensch · A. Tippmann

29.05.	10:00 Uhr	Gottesdienst zum Pfingstmontag	K. Schumacher
30.05.	10:30 Uhr	Gottesdienst im W.B.Stift	K. Schumacher
31.05.	10:30 Uhr	Wochengottesdienst	A. Jahnz
	12:00 Uhr	Friedensgebet an der Zentrale	



Unsere Gottesdienste können bis montags 24:00 Uhr auf der Seite www.gottesdienste.jasowas.de im Archiv angesehen werden.

07.04.	11:15 Uhr	Gottesdienst zum Karfreitag	R. Altebockwinkel
09.04.	11:15 Uhr	Gottesdienst zu Ostern	H. Wensch
23.04.	11:15 Uhr	Gottesdienst	A. Jahnz
07.05.	11:15 Uhr	Gottesdienst	H. Wensch
21.05.	11:15 Uhr	Gottesdienst	H. Wensch
29.05.	11:15 Uhr	Gottesdienst zum Pfingstmontag	H. Wensch

Verstorbene

27. Januar	<i>Sonja Alpers</i>
07. Februar	<i>Harry Peters</i>
14. Februar	<i>Felix Ennulat</i>
20. Februar	<i>Werner Fiß</i>
24. Februar	<i>Ruth Fichte</i>
07. März	<i>Bert Röcker</i>



Glaube bewegt! Ein Rückblick auf den Weltgebetstag

Hannelore Schüttendiebel

Unter dem Motto: „Glaube bewegt!“ konnten wir in diesem Jahr wieder den Weltgebets- tag feiern – auch zusammen mit unseren Nachbargemeinden hier in Celle. Unser Team hat sich einige Male getroffen, um die verschiedenen Treffen vorzubereiten, wie z.B. den Länderabend, wenn wir über Land & Leute erzählen und die neuen Lieder lernen. Diese Vorbereitungen sind für jeden von uns sehr bereichernd. In Stübeckshorn haben unser WGT-Team und Frau Drömann am 12. März den Gottesdienst gefeiert, zur Freude der Bewohner dort. Frau Drömann hat in ihrer Predigt einen Bogen geschlagen von Ephesus über Taiwan bis nach Stübeckshorn: hier finden sich überall kleine christliche Ge- meinschaften, die Gottes Wort lieben und im Glauben leben. Auch die Begegnung mit den Seniorinnen und Senioren im Wilhelm-Buchholz Stift am 14. März war sehr schön. Etliche haben sich am Ausgang für den Gottesdienst bedankt. Im Brief an die Epheser heißt es: „Ich habe von eurem Glauben gehört. Darüber freue ich mich, auch wenn ich in meinen Gebeten an euch denke und Gott für euren Glauben danke.“ Die Weltgebets- tagsbewegung ist eine Möglichkeit zu erfahren, wie Christen in anderen Kulturkreisen ihren Glauben leben und so zum Segen für die weltweite Gemeinde Gottes werden. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr, wenn wir von palästinensischen Christen erfah- ren, wie ihre Gemeinschaft Glauben erfährt und lebt.



Von rechts nach links: Maria Müller, Karin Buntrock, Elfi Schmidt, Ulrike Drömann, Nathally Jahnz, Rüdiger Müller und Hannelore Schüttendiebel

Einführungsgottesdienst von Kai Schumacher

Rund ein Jahr ist Pastor Kai Schumacher schon in Lobetal tätig. Immer wieder musste der Termin für seinen Einführungsgottesdienst verschoben werden. Nun konnte der Gottesdienst gefeiert und Kai Schumacher durch die Celler Superintendentin Dr. Andrea Burgk-Lempart in sein Amt als Mitarbeiter im Geistlichen Dienst der Lobetalarbeit eingeführt werden.



Superintendentin Dr. Andrea Burgk-Lempart, Pastor Kai Schumacher und Lobetal-Vorstand Ulrike Drömann

Hier ist er für die Häuser Eiche 1-4, die Kirchstraße, das Wilhelm-Buchholz-Stift, die Ausbildungsstätten, den Kindergarten, die Werkstatt (WfbM) und die Jugendarbeit zuständig. Hinzu kommen verschiedene Andachten und Gottesdienste.

„Ich freue mich auf die Begegnung mit extrem unterschiedlichen Menschen hier in Lobetal“, so der 44-jährige Theologe. Nach seinem Theologiestudium in Göttingen und Hamburg, absolvierte er sein Vikariat in Celle Groß-Hehlen, war dann zum Probedienst in der Stadtkirche in Burgdorf tätig und danach 10 Jahre Gemeindepastor in Lachendorf im Landkreis Celle.



Schlosstheater zu Gast in Lobetal

Markus Weyel

Mit ihrem aktuellen Stück „Der Löwe, der nicht schreiben konnte“ waren Verena Saake, Janna Friedrich und Moritz Aring vom Celler Schlosstheater kürzlich zu Gast in der Lobetaler Hermann-Reske-Schule. In der als Beduinenzelt gestalteten Kulisse nahmen sie die Zuschauer mit auf den steinigen Weg des Hauptdarstellers, einem Löwen, seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.



Verena Saake, Janna Friedrich und Moritz Aring

Die Besucher fieberten mit, wie es dem Löwen schließlich gelang, den für ihn richtigen Weg zu finden, seine Liebe auszudrücken.

Besonders beeindruckend war die Interaktion der Musiker und Schauspieler mit dem Publikum. Die Zuschauerinnen und Zuschauer wurden immer wieder Teil der Aufführung. Da gab es Fragen und Antworten, Mitklatschen, -Summen und -Singen und vermutlich die eine oder andere Parallele der Schülerinnen und Schüler zu eigenen Lebenserfahrungen.



Wie kommen wir zur Sprache?

Dr. Jürgen Butzkamm

Wir Menschen gelten als die einzigen Wesen, die sich in und mit der Sprache verwirklichen. Wohl gibt es in der Natur viele Beispiele von hervorragend gelingender Kommunikation zwischen Tieren (z.B. in einem Bienenstaat), doch nirgends ist ein Gebrauch von Zeichen zu entdecken, der sich in grammatischen Strukturen ausdrückt. Wir wollen uns mitteilen, erfassen in Sprache unsere Welt, die Menschen um uns herum und schließlich auch uns selbst. Dabei wollen wir zunächst einmal das richtig erfassen und zur Geltung bringen, was um und in uns geschieht, können dann aber auch in unserer Fantasie mit Hilfe der Sprache weit über das hinaus gehen was tatsächlich ist.

Christen leben von der Erfahrung, dass Gott zu ihnen spricht durch sein Wort, die Bibel. Freilich ein Wort, das durch Menschen weitergesagt wird und dabei in den Verstehenshorizonten der jeweiligen Menschen gebrochen wird. Dennoch glauben wir, dass Gott uns etwas Entscheidendes über uns und unsere Welt zu sagen hat, zumal er selbst in Christus Mensch geworden ist und einmal selbst sprechen lernen musste.

Schauen wir uns die ersten Schritte an, wie Menschen zur Sprache kommen. Fangen wir bei der spannenden, durch viele instinktive Elemente abgesicherten Choreografie zwischen Mutter und Kind an. Unter „Mutter“ verstehe ich die hauptsächlichen Betreuung- und Bezugspersonen für das Kind.

Indem die Mutter fast alles, was ihr Kind tut, als Äußerung versteht und Mitteilungsabsichten unterstellt, saugt sie ihr Kind von Beginn an in eine „Dialogstruktur“ hinein. Schon nach wenigen Wochen etabliert sich diese Struktur: Die Mutter tut etwas, das Baby schaut interessiert zu. Dann beendet die Mutter ihren Part und der Funke springt über zum Kind, das nun seinerseits „antwortet“, während die Mutter aufmerksam beobachtet, bis die Rollen wieder getauscht werden. So werden – zumeist unmerklich – Gelegenheiten geboten, wo das Kind in einem Handlungszusammenhang Initiative ergreifen und sich einbringen kann. Es entdeckt sich als ein in eine Partnerschaft und Gemeinschaft eingebundenes Wesen.

Schauen wir uns die immer wiederkehrenden Alltagsroutinen zwischen Mutter und Kind an (Wecken, Waschen, Füttern, Baden, zu Bett bringen etc.). Das Kind kopiert die Situationen übereinander und ermittelt so den typischen Hergang. So baut sich das Kind ein stabiles Erwartungsgitter auf, das die Welt und die täglichen Abläufe sinnvoll macht. (Spiele: **hoppe, hoppe Reiter ...**) Und die Mutter hat allerlei Tricks drauf, ihr Kind bei der Stange zu halten. Mitten beim Wickeln merkt die Mutter, ihr Baby ist nicht mehr bei der Sache. Sie verfolgt den Blick des Kindes und merkt, wie das Kind fasziniert die durch den Sommerwind geblähten Vorhänge anschaut. Sie greift diese Szene auf, spricht vom Pustewind, pustet vielleicht dem Kind ins Gesicht und lenkt es so wieder zurück zum gemeinsamen Tun.

Oder beim Baden: wiederum durch das Verfolgen des Blicks entdeckt sie, dass das Kind durch die Sonnenspiegelungen des Badewassers an der Decke gefesselt ist. Auch hier greift die Mutter die Aufmerksamkeitszentrierung ihres Säuglings auf, sie patscht vielleicht mit Bedacht ins Badewasser, stellt somit den Bezug zwischen Wasserbewegungen und Lichtspiegelungen her, und holt dadurch das Kind wieder zurück ins gemeinsame Handeln.

Das durchgängige und entscheidende Merkmal dieser Episoden ist, dass Mutter und Kind gemeinsam bei einer Sache sind. Wir sprechen hier von **Szenen gemeinsamer Aufmerksamkeit**. Untersuchen wir dieses Phänomen noch etwas genauer!

Im 5. Monat passiert in der Regel etwas ganz Entscheidendes. Bei der Geburt sind Nasen-Rachenraum und die Stellung des Kehlkopfes noch vergleichbar zu denen der Menschenaffen. Die produzierten Laute haben wenig bis keine Ähnlichkeit mit sprachlichen Silben. Der Vorteil: Säuglinge können noch zugleich atmen und schlucken. Zwischen dem 4. und 6. Monat werden nun die typisch menschlichen Proportionen herangebildet und damit die Möglichkeiten geschaffen, die Sprachlaute zu bilden, aus denen Menschengesprächen bestehen. Das sogenannte Silbenplappern taucht auf. Und dieses veranlasst die Mütter, aktiv die Blicke des Säuglings zu lenken, auf Gegenstände zu fokussieren und das Objektspiel zu initiieren.

Das fließt ganz automatisch in die täglichen Routinen mit ein. Beim Anziehen z.B. wird eben mit Spannung das Hemdchen hervorgezaubert, deutlich vor Augen gehalten, vielleicht noch neckisch auf das Näschen gestubst. Das Ganze wird auch sprachlich begleitet und das Wort „Hemdchen“ artikulatorisch bei der visuellen Demonstration deutlich abgegrenzt und hervorgehoben. Gleichzeitig passiert noch ein Zweites:

Die nun als sprachliche Silben verstehbaren Lautäußerungen des Kindes werden von der Mutter aufgegriffen und den Kindern als Wortmodelle zurückgespiegelt. Der von der Tante bei ihrem Besuch mitgebrachte Teddy wird natürlich auch dramatisch in Szene gesetzt und entsprechend präsentiert. Ganz zufällig mag dabei das Baby etwas äußern, das nach „Meng-Meng“ klingt. Und schon hat der Teddy seinen Namen weg. Immer wieder wird er als „Meng-Meng“ benannt und so das Lautbild assoziativ mit dem Teddy verknüpft. Wir sind hier wieder Zeugen des großartigen Spiels, wie Erwachsener und Kind sich gegenseitig auf „Szenen der gemeinsamen Aufmerksamkeit“ einigen und dabei erste Protowörter, Vorläufer von echten Wörtern, orientiert am lautlichen Vermögen der Kinder, ins Spiel gebracht werden.

Ein wichtiges, in allen möglichen Situationen einsetzbares Mittel, einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus zu bilden, ist das Zeigen mit dem ausgestreckten Zeigefinger. Noch der 6 Monate alte Säugling schaut nur auf den Finger; doch mit 9 Monaten folgt das Baby der imaginären Linie und konzentriert sich auf das hingewiesene Objekt. Und nur wenig später weiß es dann selbst mit dem Finger auf das zu weisen, was nun zur „Szene der geteilten Aufmerksamkeit“ gehören soll. Was schon monatelang von der Mutter vorexerziert wurde, greift nun das Kind auf:

Zwischen 9 – 12 Monate fangen Kinder an, wenn sie selbst von einer Sache gefesselt sind, durch Überprüfen des Blicks der Mutter festzustellen, ob auch die Mutter ebenso bei der Sache ist.

Zwischen 11 – 14 Monaten fangen Kinder an, sich generell dafür zu interessieren, worauf Bezugspersonen ihre Aufmerksamkeit wenden, indem sie die Blickrichtungen dieser Personen gezielt verfolgen.

Zwischen 13 – 15 Monaten entwickeln dann Babys ihrerseits Techniken, aktiv die Aufmerksamkeit der Bezugspersonen auf die Gegenstände und Sachverhalte zu lenken, mit denen sie gerade beschäftigt sind

Mit 9 Monaten geschieht offensichtlich etwas ganz Besonderes im Leben der Kinder, das der Direktor am Leipziger Institut für „evolutionäre Anthropologie“ der Max-Planck-Gesellschaft, und der Direktor des Göttinger Primatenzentrums, Michael Tomasello, als „9-Monats-Revolution“ bezeichnet hat. Die zentrale These lautet: Im Alter von 9 Monaten wird im Verhalten des Säuglings sichtbar, dass es sich selbst als wollendes Wesen erlebt und anderen, ihm begegnenden Menschen, ebenso ein Wollen unterstellt und sich versucht auf dieses Wollen der anderen einzustimmen. Operationalisiert wird dieses erste Auftauchen dieses Vermögens an dem Verstehen der Zeigegeste.

Wir Menschen reagieren nicht in erster Linie auf das, was andere Menschen tun, sagen oder machen, sondern auf das, was wir meinen, was die anderen mit dem, was sie da getan, gesagt oder gemacht haben, **intendiert, gemeint, gewollt, beabsichtigt** haben. Das hingegen kann man nicht sehen, sondern nur vermuten und unterstellen. Genau diese Fähigkeit, stets über das uns an der wahrnehmbaren Oberfläche Gegebene hinaus auf das blicken zu wollen, was uns antreibt, etwas zu tun, zu sagen und zu meinen, kennzeichnet uns als Menschen.

Am 3. April 2014 wurde der Lobetaler Frischmarkt in der Bergstraße eröffnet. Am 31. August dieses Jahres beendet die Lobetalarbeit ihre Tätigkeit dort. Im Lobetaler Frischmarkt arbeiten momentan 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 12 Beschäftigte mit Einschränkungen. Hinzu kommen regelmäßige Praktikanten. Die Arbeitsplätze im Frischmarkt sind stark am so genannten „Allgemeinen Arbeitsmarkt“ orientiert.



Nun hat sich die Lobetalarbeit entschlossen, den Frischmarkt aufzugeben. Das Entwicklungspotenzial am Standort in der Bergstraße war sehr begrenzt. In den Räumen kam man immer wieder an Grenzen. Die Verkaufsfläche war zu klein, ebenso die Sozialräume. Ein Aufstocken des Personals und des Warenangebotes war hier nicht möglich. Hinzu kam die prekäre Parkplatzsituation. Der Markt konnte wirtschaftlich nur defizitär geführt werden. Trotzdem war Lobetal der Frischmarkt mit seinen attraktiven Arbeitsplätzen, dem Kundenkontakt und der Präsenz in der Celler Innenstadt immer sehr wichtig. Darum hat man ihn auch so lange gehalten.

„Unsere Stammkunden sind schon sehr enttäuscht“, berichtet Michael Schroeder, Gruppenleiter im Markt. Manche seien regelrecht verärgert. Sie hätten das Projekt, die Sauberkeit des Marktes und die Freundlichkeit des Personals sehr geschätzt. „Uns ist der kleine Laden schon sehr ans Herz gewachsen“, ergänzt seine Kollegin Kerstin Lickers. Auch die betreuten Mitarbeiter haben die gute Atmosphäre, den Zusammenhalt untereinander und den Kontakt mit den Kunden sehr genossen. Es besteht der Wunsch, als Arbeitseinheiten zusammenzubleiben und gerne auch wieder mit Kunden zu arbeiten. Aktuell herrscht Unsicherheit, wie es weitergeht. Dieser Unsicherheit möchten die Verantwortlichen in Lobetal entgegenwirken. Für die betreuten Mitarbeiter sucht man aktuell nach integrierten Arbeitsplätzen bei anderen Anbietern im Einzelhandel. Sie wären somit noch dichter am allgemeinen Arbeitsmarkt. Den gewerblichen Mitarbeitern will Lobetal eine Fortführung ihrer Tätigkeit innerhalb der Lobetalarbeit anbieten. Das könnte zum Beispiel auch die Begleitung ihrer dann ehemaligen Kolleginnen und Kollegen an deren neuen Arbeitsstellen sein.



Der Lobetaler Frischmarkt in der Celler Innenstadt



Michael Schroeder, Gruppenleiter im Frischmarkt

Interview mit Wiebke Kleinschmidt

Seit Januar 2021 leitet Wiebke Kleinschmidt, zunächst gemeinsam mit einer Kollegin und ab November alleine, die Lobetaler Tagesförderstätte in Stübeckshorn. Hier werden aktuell 68 Menschen mit Beeinträchtigung von 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begleitet.



Hallo Frau Kleinschmidt, welche Themen bewegen Sie heute, welche Aufgaben stehen an?

Vor dem Beginn in der Gruppe erledige ich Tätigkeiten im Büro und wir treffen uns zum Gespräch mit allen Mitarbeitern und besprechen den Tag und was sonst noch so anliegt.

Heute vertrete ich in der Gruppe Wespennest. In dieser Gruppe war ich in den letzten Wochen häufiger im Einsatz. Ich freue mich auf die Beschäftigten dort, sie bringen eine Menge Potenzial, aber auch Herausforderungen mit.

Zwischendurch werde ich immer wieder aus dem Gruppenablauf herausgeholt, da ich aufgrund meiner Tätigkeit als Gruppenleiterin oft Telefonate annehmen muss, Mitarbeiter mit verschiedensten Themen zu mir kommen oder einfach Dinge organisiert und entschieden werden müssen.

Außerdem steht für mich heute noch unser „Liedkreis“ an. Beschäftigte aus allen Gruppen der TFS kommen zum gruppenübergreifenden Angebot ins Foyer und dann werden ordentlich Lieder von A-Z mit der Gitarre gesungen.

Ist das ein typischer Arbeitstag?

Ja, so sehen tatsächlich die meisten meiner Arbeitstage aus. Da ich in keiner festen Gruppen eingeteilt bin, arbeite ich als Springerin da, wo es Not tut. Durch den Springerposten habe ich den Kontakt zu allen Beschäftigten und Mitarbeitern. Das finde ich sehr gut.

Hin und wieder kann ich mich auch aus dem Gruppengeschehen komplett rausziehen und mich um andere Aufgaben kümmern, zum Beispiel Büroarbeiten, Fortbildung, externe Veranstaltungen zum Beispiel für unsere Arbeits- und Bildungsangebote in der Tagesförderstätte. Zurzeit bin ich mit zwei weiteren Kolleginnen bei einem regelmäßigen Planungstreffen für die Kulturtage in Soltau, die im Mai stattfinden. Hier bringen wir uns mit unserem rollenden Kiosk ein und gestalten die Bühnensensilien mit.

Wie lange sind Sie schon in Lobetal?

Ich arbeite seit August 2000 in der Tagesförderstätte Stübeckshorn. Zwischendurch durfte ich zweimal in Elternzeit gehen.

Was begeistert Sie an Ihrer Arbeit, was ist eher belastend?

In meiner Rolle als Gruppenleitung liebe ich die Abwechslung in meinen Job. Jeder Tag ist anders und oftmals auch anders als man denkt. Sich immer wieder spontan auf neue Situationen einstellen, da sich die geplanten Dienste aufgrund von Ausfall nicht realisieren lassen, ist auf der einen Seite eine große Herausforderung, aber auch eine Möglichkeit, nicht im Alltagstrott zu verfallen.

Außerdem darf ich mit dem besten Team zusammenarbeiten. Jeder zeigt ein hohes Maß an Flexibilität und Bereitschaft. Durch die vielfältigen Persönlichkeiten sind wir ein ganz bunter Haufen, mit tollen Ideen, kreativen Köpfen und ganz viel Engagement! Es macht einfach Spaß, in der TFS zu arbeiten.

Außerdem begeistert mich immer wieder die Freude und Dankbarkeit einzelner Beschäftigter, die schon durch Kleinigkeiten hervorgerufen werden.

Was sollte ein Bewerber mitbringen, wenn er wie Sie in einem sozialen Beruf arbeiten möchte?

Ich denke er oder sie sollte kontaktfreudig und offen für alle Besonderheiten eines jeden Menschen sein. Außerdem sollte er/sie ein hohes Maß an Empathie mitbringen. Sich in sein Gegenüber einfühlen und seine Belange zu erspüren macht unsere Arbeit aus.

Flexibilität ist in unserem Job auch keine schlechte Tugend, wie schon gesagt, meistens kommt es anders als man denkt.

Außerdem sollte man keine Scheu vor pflegerischen Tätigkeiten haben.

Was wünschen Sie sich und Lobetal für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass Lobetal nicht stehen bleibt und bürokratische Hürden die Arbeit erschweren. Mit der Zeit gehen und am besten immer einen Schritt voraus sein. Ich wünsch mir, dass Lobetal genauso ein Begriff ist wie andere Träger, zum Beispiel die Lebenshilfe.

Ich wünsche mir Offenheit und Verständnis, um am großen Ganzen mitzuwirken, jeder an seinem Platz in seiner Tätigkeit mit all den unterschiedlichen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen und doch gemeinsam!

Mobiler Kioskwagen für Lobetaler Tagesförderstätte

Steht Erkan Gilgin am Kioskwagen, ist er in seinem Element. Hier kann er Getränke und Süßigkeiten an die Frau und an den Mann bringen und manchmal auch das eine oder andere Produkt einer „Qualitätsprüfung“ unterziehen. Nicht zuletzt auf seine Anregung hin, wurde die schicke, mobile Verkaufsstelle angeschafft und für die Lobetaler Bedürfnisse eingerichtet. Der 49-jährige ist oft auch beim Einkauf der neuen Ware mit dabei und achtet darauf, dass für jeden etwas dabei ist.



Arnd Nordemann, Hans-Dieter Harders, Erkan Gilgin und Saskia Reimers

Einmal im Monat fährt er mit dem Wagen durch die Lobetaler Tagesförderstätte in Stübeckshorn. Auch in der Stadt Soltau war er schon mit dem fahrbaren Kiosk unterwegs. Unterstützt wird Erkan Gilgin von Saskia Reimers, Arnd Nordemann und Hans-Dieter (Olli) Harders. Es ist geplant, im kommenden Mai bei der „Soltau Kulturwoche“ mitzumachen. Perspektivisch möchte Gruppenleiterin Wiebke Kleinschmidt auch im Soltau Rathaus und bei Stadtfesten präsent sein. Der rollende Kiosk kann Lobetal intern auch gerne gebucht werden. Der Kauf des mobilen Kioskwagens wurde von der LEADER Aktionsgruppe „Hohe Heide“ und von der Stadt Soltau mit insgesamt 2.134,80 Euro unterstützt.

Doppelte Silberhochzeit und Fernsehbeitrag

Mit einem rauschenden Fest begingen Anfang März gleich zwei Paare aus Lobetal ihre Silberhochzeit. Ines und Heinz Kuhlmann (geheiratet am 16. Januar 1998) und Marianne und Heiko Armbrust (geheiratet am 6. März 1998). Beide Paare wohnen in der Lobetaler Zweigeinrichtung in Altencelle.



Heiko und Marianne Armbrust Ines und Heinz Kuhlmann

Im dortigen Begegnungszentrum feierten sie auch und zwar zünftig mit Spiel, Tanz und großem Buffet. Über beide Paare soll demnächst auch auf RTL-Nord berichtet werden. Der Sendetermin steht noch nicht fest.

Einen symbolischen Scheck über 3.305,43 Euro überreichte kürzlich Marko Hilbig, Direktor Vertriebsregion Nord-West bei der Evangelischen Bank, der Lobetalarbeit. Das Geld kommt dem Lobetaler Haus Eiche 2 zugute und wurde bereits für den Kauf einer Markise eingesetzt. „Oft sind es die ganz praktischen Dinge, die die Lebensqualität steigern“, freut sich Andreas Schnabel, kaufmännischer Vorstand der Lobetalarbeit, über die Neuanschaffung.

In den Lobetaler Häusern Eiche 1-4 leben aktuell 57 Bewohnerinnen und Bewohner. Viele von ihnen sind nicht oder nur eingeschränkt mobil. Durch den Kauf der Markise können sie jetzt länger und häufiger die Terrasse nutzen und zum Beispiel auch ausgiebiger an Gartenfesten teilnehmen.

Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen zu unterstützen und so Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, sieht Marko Hilbig als „Kernverantwortung“ der Evangelischen Bank. „Wir verstehen uns als Partner der Sozialwirtschaft“.



Lobetaler Bewohner Björn Kampen, die Lobetaler Vorstände Andreas Schnabel und Ulrike Drömann, Marko Hilbig, Direktor Vertriebsregion Nord-West bei der Evangelischen Bank und die Lobetaler Mitarbeiter Lutz Wiegand und Michael Schulz.

Kindergottesdienst

Beginn in der Kirche
Sonntag 10:00 Uhr (außerhalb der Ferien)

Eltern-Kind-Kreis

Gemeinderaum
Donnerstag 09:30 - 11:00 Uhr
Tabea Kapelle, Tel. (05141) 41856

Kreativtreff

Dienstag 16:30 - 19:00 Uhr
Für alle, die gemeinsam kreativ sein wollen!
Tabea Kapelle, Tel. (05141) 41856

Bibelkreis im Gemeinderaum

Mittwochs, 10:00 Uhr
14-tägig nach Aushang
Erich Schüttendiebel

Mit der Bibel in den Feierabend

Monatlicher Gesprächskreis im
Gemeinderaum
Einmal im Monat nach Aushang
Hartmut Wensch, Tel. (05141) 401-466

Frauentreff

Gemeinderaum
Jeden letzten Montag im Monat
(nach Aushang) um 15:00 Uhr
Angelika Tippmann, Tel. (05141) 481-466

Kirchkaffee

Sonntag nach dem Gottesdienst

Bläserkreis

Kirche
(nach Absprache) Markus Weyel
Tel. (05141) 401205

Vokalkreis »Cantica«

Kirche
Montag, alle 14 Tage 20:00 Uhr
Klaus-Dieter Engemann, Tel. (05141) 47099

Missionsgebetsstunde

Gemeinderaum
2. Donnerstag im Monat 15:00 Uhr
Margret Göhlmann, Tel. (05141) 484750

Gebetstreff

In der Kirche
in der Regel am ersten Freitag im Monat um
18:00 Uhr
Erich Schüttendiebel

Gemeindechor

Kirche
Donnerstag 20:00 Uhr
Karin Buntrock, Tel. (05141) 481245

Frühabendmahl

Kirche
Freitags 06:15 Uhr nach Aushang
Hans-Günther Buhl, Tel. 0176 65423943

Seniorentreff

Gemeinderaum
Mittwochs 1x im Monat nach Aushang
15:00 Uhr, Marianne Mundil, Tel. (05141) 2781899



**Kreis ehemaliger MitarbeiterInnen
& Freunde der Lobetalarbeit**

Fuhrberger Str. 219, 29225 Celle

Treffpunkt im Speisesaal der Lobetalarbeit
um 15:00 Uhr.

20.04.2023

**Thema: Amnesty International – Briefe
gegen das Vergessen**

Referent: Paolo Perrone und Team

*Bitte melden Sie sich für den Nachmittag
bis zum 16.04.2023 an.*

25.05.2023

**Thema: Hauptsache: Gut behütet!
Von der Ausstellung im Bayerischen
Nationalmuseum, München**

Referentin: Hannelore Schüttendiebel

*Bitte melden Sie sich für den Nachmittag
bis zum 21.05.2023 an.*

Anmeldung an Erich Schüttendiebel

Telefon (05141) 94 06 42

E-Mail: schuettendiebel@t-online.de

Gemeindebüro

Montag, Mittwoch, Freitag

von 08:30 – 12:00 Uhr

Nathaly Jahnz, Tel. (05141) 401-208

gemeinde@lobetalarbeit.de

Ansprechpartner im Geistlichen Dienst:

Hartmut Wensch

Tel. (05141) 401-466

h.wensch@lobetalarbeit.de

Achim Jahnz

Tel. (05141) 401-465

a.jahnz@lobetalarbeit.de

Petra Proell

Altencelle

Tel. (05141) 401-471

p.proell@lobetalarbeit.de

Ralf Altebockwinkel

Tel. 0174 6215708

r.altebockwinkel@lobetalarbeit.de

Kai Schumacher

Tel. (05141) 401-5533

kai.schumacher@lobetalarbeit.de

Kirchenausschussvorsitzende

Tabea Kapelle, Tel. 0170 1289140

Hauskreise

Hauskreis Buhl

(reihum bei den Mitgliedern)

nach Absprache Mi. 20:00 Uhr · H.G.Buhl

Hauskreis Stübeckshorn

Mittwoch 20:00 Uhr

Herr Lammers, Tel. (05190) 984749

Hauskreis Butzkamm

Am Hirtenhaus 9, Stedden

alle 14 Tage Freitag 20:00 Uhr

Dr. Jürgen Butzkamm, Tel. (05143) 911135

Hauskreis Kapelle

Fuhrberger Landstr. 87, Celle

Donnerstag 19:30 Uhr

Tabea Kapelle, Tel. (05141) 41856

Verlag: Lobetalarbeit e.V.
Fuhrberger Str. 219, 29225 Celle
Verantwortlich: Markus Weyel
Telefon (05141) 401-205, Fax 401-414
Gestaltung: www.zierenbergundrode.de
Druck: MHD Druck und Service GmbH,
Hermannsburg
Fotonachweis: A. Jahnz 1, M. Warnecke 3,
L. Weyel 1, M. Weyel 29

Der „Brief aus Lobetal“ ist kostenlos
und erscheint jeden zweiten Monat.
Redaktionsschluss für eingereichte Texte
ist jeweils der 1. des Vormonats.

Wenn Sie die Zeitschrift nicht mehr erhalten
möchten, melden Sie sich bitte bei der oben
genannten Adresse.

Folgende Konten stehen für
Spendenüberweisungen zur Verfügung:

Bank für Sozialwirtschaft AG,
Geschäftsstelle Hannover
IBAN: DE31 2512 0510 0004 4289 00
SwiftBIC: BFSWDE33HAN

Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg
IBAN: DE47 2695 1311 0000 0715 06
BIC: NOLADE21GFW

Hannoversche Volksbank eG
KompetenzCenter Celle
IBAN: DE85 2519 0001 0711 5016 00
BIC: VOHADE2HXXX

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank
IBAN: DE39 3506 0190 2100 2820 06
BIC: GENODED1DKD

Evangelische Bank e.G.
IBAN: DE24 5206 0410 0005 0006 02
BIC: GENODEF1EK1

www.lobetalarbeit.de